

## Vor Mexico City

# Im Gladstone-Stil zur Goldmedaille!

## Nach dem Turnier in London: Amerikas Reiter sind Favoriten

von Max E. Ammann

Anlässlich des Europatrips 1962 der amerikanischen Springreiter, die damals den Nationenpreis in Aachen gewannen, hörte man zum ersten Male von Gladstone. Vier Jahre später, als die Amerikaner wieder nach Europa kamen, den Aachener Nationenpreis zwar knapp verloren, dafür aber am erfolgreichsten abschnitten, wurde Gladstone endgültig zu einem neuen Wort im Vokabular der Reiter. Gladstone schien das Geheimnis der amerikanischen Spitzenstellung im internationalen Reitsport zu sein, und der Gladstone-Stil wurde die Bezeichnung für das ruhige, konzentrierte und formschöne Reiten, das die ganze USA-Equipe demonstriert. Was ist Gladstone?

Gladstone ist ein kleines Dorf von knapp 2000 Einwohnern. Es liegt in New Jersey, etwa 100 km westlich von New York entfernt. Aber das Dorf hat mit den amerikanischen Reitern nur wenig zu tun. Diese sind einige Kilometer entfernt auf der Hamilton-Farm zu Hause. Dort, inmitten eines der schönsten Reitgelände, das man sich vorstellen kann, befindet sich seit Anfang 1961 das Trainingszentrum des United States Equestrian Team Inc. (USET). 1947 wurden die ausgewählten Offiziere Thomson, Wing, Russell, Frierson, Anderson, Borg, Henry, Simovsky und Burton nach München-Riem versetzt, wo sie in der beschlagnahmten SS-Hauptreitschule München-Riem (heute Reitakademie genannt) ihr Training fortsetzten. Das bedeutete auch das Ende der Kavallerieschule von Fort Riley, die kurz darauf geschlossen wurde - nur die ausgesdienten Armeepferde erhielten dort noch ihr Gnadenbrot, von denen ein nun 36jähriger brauner Wallach namens Chief der letzte Überlebende der ehemals 6000 Pferde ist.

1948 und 1949, vor und nach den Spielen in London, starteten die Amerikaner bei verschiedenen Turnieren in Europa. Aber Ende 1949 wurde das Team aufgelöst. Eine lange Kette erfolgreicher Starts bei Turnieren und von Medaillengewinnen bei Olympischen Spielen schien unterbrochen zu sein. Tatsächlich stellten die USA 1948 und 1949 bei den internationalen Hallenconcours von Harrisburg, Washington, New York und Toronto keine Equipen.

In dieses Vakuum trat eine Gruppe von interessierten Zivilisten, die sich mit den nicht mehr aktiven Militärs zusammentaten und eine zivile Organisation gründeten. Diese führte erst den Namen International Equestrian Competition Inc., der später in United States Equestrian Team Inc. (USET) geändert wurde. Zum ersten Präsidenten wurde Oberst John Wofford ernannt, ein Olympiateilnehmer aus dem Jahre 1932, dessen Söhne es ebenfalls zu internationalen Ehren gebracht haben. Eine führende Rolle spielte auch William Steinkraus, der viermalige Olympiateilnehmer, der das eigentliche Rückgrat des USET und der hervorragendste Repräsentant des Gladstone-Stils geworden ist. Dem gemeinsamen Einsatz

dieser Männer war es zu verdanken, daß bereits im ersten Jahre ihres Bestehens das USET eine Equipe zu den vier Hallenturnieren delegieren und daß auch 1952 die Olympischen Spiele in Helsinki in allen drei Disziplinen beschickt werden konnten. Das Olympiateam von 1952 war eine Mischung von Zivilreitern und zwei ehemaligen Kavalleristen (Borg und Russel). Unter den Zivilisten befanden sich Bill Steinkraus, Arthur McCashin, J. E. B. Wofford, Walter Staley und Hartmann Pauly, der vor dem Kriege, für Ungarn reitend, ein äußerst erfolgreicher Dressurreiter gewesen war und nun als beinahe 60jähriger im USA-Team noch zu einem Olympiastart kam.

Allerdings, ein permanentes Heim, wie es die Kavalleristen in Fort Riley besessen hatten, war damals nicht vorhanden. Die Equipenpferde waren an verschiedenen Orten untergebracht und mußten immer wieder umziehen. Ein Stall in Greenwich, Connecticut, bot einem knappen Dutzend Pferden wenigstens ein Heim für ein paar Jahre. Aber an eine systematische Heranbildung leistungsfähiger Reiter und Pferde war bei dem ständigen Umherziehen kaum zu denken. Dieses Manko machte sich dann 1956 bei den Reiterspielen in Stockholm bemerkbar, als die amerikanischen Reiter zum ersten Male seit 1928 ohne Olympiamedaillen nach Hause zurückkehren mußten.

### **Vater der Siege**

1955 war Bertalan de Nemethy zum Trainer der amerikanischen Springreiter ernannt worden. Der heute 56jährige de Nemethy war vor dem Zweiten Weltkrieg einer der besten ungarischen Springreiter und für die Olympischen Spiele 1940 vorgesehen gewesen, die dann dem Kriege zum Opfer fielen. Über Dänemark war er 1952 in die USA gekommen und drei Jahre später vom USET verpflichtet worden. De Nemethy legte vor allem Gewicht auf die Pflege eines klassischen Reitstils, auf ein einheitliches Stilreiten, und seine Arbeit zeigte bald die ersten Früchte. Neben dem Gewinn der Goldmedaille bei den Panamerikanischen Spielen in Chicago im Jahre 1959 waren die amerikanischen Springreiter auch auf ihren Europatrips der Jahre 1959 und 1960 außerordentlich erfolgreich und wurden zu Favoriten für die Olympischen Spiele in Rom. Dort reichte es dann „nur“ zur Silbermedaille im Nationenpreis sowie zu vierten und siebten Rängen im Einzelspringen auf der Piazza die Siena. In die Erfolge dieser Jahre teilten sich die vier Reiter Bill Steinkraus, George Morris, Frank Chapot und Hugh Wiley.

Bald nach Rom traten Wiley und Morris zurück. Aber die beiden Plätze im Nationenpreisteam konnten unverzüglich wieder besetzt werden. Anfang 1961 wurde Gladstone bezogen, und das neue Trainingszentrum erlaubte dem USET, Nachwuchsprüfungen auf breiter Basis durchzuführen. Aus über 140 Kandidaten wurden 14 Reiter für einige Trainingstage nach Gladstone eingeladen, darunter Kathy Kusner, Mary Mairs, Carol Hoffman, Bill Robertson, Lana du Pont und Kevin Freeman. Von diesen entpuppten sich Mary Mairs und Kathy Kusner bald als würdige Nachfolger von Morris und Wiley, und seither besteht das USET-Nationenpreisteam unverändert aus den beiden Veteranen Steinkraus und Chapot sowie den beiden Amazonen Kathy Kusner und Mary Chapot-Mairs. Von den übrigen Nachwuchs-Team-Kandidaten qualifizierten sich Lana du Pont und Kevin Freeman für die Olympische Military in Tokio, während Carol Hoffman und Bill Robertson einige Male mit dem Springteam nach Europa gekommen sind.

In diesen Jahren fand das USET im Military-Olympiateilnehmer von 1936, Stephan von Visy, auch einen Trainer für die Militaryreiter. Obwohl seine Erfolge nicht ganz so spektakulär

waren wie die von de Nemethy mit dem Springreiterteam, so waren die Mannschafts-Silbermedaille in Tokio sowie die Goldmedaille bei den Panamerikanischen Spielen in Winnipeg doch ein Beweis, daß auch Amerikas Militaryreiter international mitsprechen können. Die Militaryreiter sind allerdings von Hause aus benachteiligt. Denn da das USET kaum die nötigen Barmittel zur Verfügung hat, um geeignete Pferde selber zu kaufen, sind die amerikanischen Reiter auf Pferde angewiesen, die ihnen von freundlichen Gönnern zur Verfügung gestellt werden. Für diese ist natürlich der Anreiz größer, ihre Pferde im Nationenpreisteam zu sehen, wo mehr Glamour und weniger Verletzungen zu holen sind als im risikoreicheren, auch in den USA ein Dornröschendasein führenden Militarysport. Dem USET ist von der amerikanischen Steuerverwaltung Steuerfreiheit zugestanden worden. Das bedeutet, daß das USET keine Steuern bezahlt und daß jedermann, der dem USET etwas schenkt, den Gegenwert des Geschenkes von der Steuer absetzen kann. Am praktischen Beispiel eines Springpferdes angewendet, heißt das, daß der Verkaufserlös eines Springpferdes nicht viel größer ist als die Steuereinsparung, die ein wohlhabender Besitzer erzielt, wenn er das Pferd dem USET schenkt. Diese für das USET vorteilhafte Regelung ist natürlich ein Grundpfeiler für ein erfolgreiches Bestehen von Gladstone. Aber das heißt natürlich nicht, daß alle herausragenden amerikanischen Springpferde an das USET gehen. Im Gegenteil. Die Zahl der Pferdebesitzer, die ein aktives Interesse am USET haben, ist relativ klein.

Die meisten Besitzer ziehen es vor, ihre Pferde durch Berufsreiter an den allwöchentlichen lokalen „Horseshows“ starten zu lassen, wo Geldpreise (allerdings nicht überragende) und Prestige (was mehr zählt) zu holen sind.

Der Nachschub von geeigneten Pferden ist also ein ständiges Problem für die Leute von Gladstone. Ebenso schwierig ist aber die Frage des Reiternachwuchses. Zwar besitzt das USET gegenwärtig mit Steinkraus, Kathy Kusner und dem Ehepaar Chapot ein Nationenpreisteam, das in seiner Ausgeglichenheit und Erfahrung seinesgleichen sucht. Aber es ist damit zu rechnen, daß eines Tages, wahrscheinlich nach den Olympischen Spielen in Mexico City, diese Equipe auseinanderfällt. Deshalb organisiert das USET in jedem nacholympischen Jahr in allen Gebieten der USA Talentschauen. Die Ernte von 1961 waren die erwähnten Mairs, Kusner, Hoffman, Robertson, Freeman und du Pont. 1965 brachte mit Jones, Shapiro, Eckhardt und Wofford ein ähnlich erfreuliches Ergebnis. Aber in der National-Elite war kein Platz frei, so daß die außerordentlich talentierte Crys Jones sowie der noch entwicklungsfähige Neal Shapiro kaum zum Einsatz gelangten. Dagegen standen im Militaryteam, das bei den Panamerikanischen Spielen die Goldmedaille holte, mit Rickey Eckardt und James Wofford zwei kaum Zwanzigjährige, die in den Talentprüfungen des Jahres 1965 entdeckt worden waren.

### **Der letzte Schliff**

Das USET bildet in Gladstone natürlich keine Reiter als Anfänger aus. Aber die Mairs, Kusner, Hoffman, Jones und Shapiro waren, auch wenn sie zuvor jahrelang auf nationalen Horseshows ritten, in ihrem Stil unausgeglichen. Erst das Training in Gladstone unter de Nemethy und mit Steinkraus als Vorbild gab ihnen den Schliff, mit dem sie in den letzten Jahren den Gladstone-Stil mitbegründen halfen. Ein typisches Beispiel dafür ist Neal Shapiro, der keine schulmäßige Reitausbildung genoß, sondern Reiten auf den Turnierplätzen lernte. 1964 wurde er mit dem gewaltigen Springer Jacks or Better US-Champion. Anlässlich der Talentprüfungen in Gladstone im folgenden Jahre erkannte man aber seine Anlagen, und in

den zwei Jahren seither hat er soviel dazugelernt, daß er heute ein würdiger Vertreter der Gladstone-Schule ist.

Für die Olympischen Spiele in Mexico City besitzen die Amerikaner ein goldmedaillenverdächtiges Quartett, das auch ausgezeichnet beritten ist: Bill Steinkraus (Snowbound), Kathy Kusner (Untouchable), Frank Chapot (San Lucas) und Mary Chapot-Mairs (White Lightning). Sollte einer der Reiter oder Pferde ausfallen, so stehen - etwa in dieser Reihenfolge - Neal Shapiro (Night Spree), Carol Hoffman (Salem) und Crys Jones (Trick Track) in Reserve. Das Militaryteam stützt sich in erster Linie auf die beiden Rom und Tokio-Veteranen Mike Page und Mike Plumb sowie auf den Tokio-Teilnehmer Kevin Freeman, der dieses Jahr ausgesetzt hat. Der vierte Reiter wird entweder Mason Phelps jr. oder Jim Wofford sein. Bei den Dressurreitern, die ebenfalls unter die Oberaufsicht des USET fallen, aber doch verständlicherweise ein individuelles Eigenleben führen, ist das Niveau nach dem Rücktritt der drei Tokio-Reiterinnen Galvin, Newberry und McIntosh nicht sehr hoch. Mrs. Kyro Downtown, die bei den Panamerikanischen Spielen siegte, ist für die besten Deutschen, Russen und Schweizer keine Gefahr.

*Max E. Ammann*

***DIE ZEIT, 02.08.1966 Nr. 31***